

Ein Paradoxon der stadttrierischen Münzgeschichte
des 12. Jahrhunderts

Wie in den vorausgegangenen, thematisch ähnlichen, zeitlich jedoch jeweils um ein Jahrhundert unterschiedenen Untersuchungen zur stadttrierischen Münz- und Geldgeschichte hätte eigentlich auch dieser Beitrag mit der Vorstellung einer unpublizierten Fundmünze, diesmal des 12. Jahrhunderts, eingeleitet werden sollen. Hätte – wenn es denn eine gegeben hätte!

Seit der letzten Fundpublikation (Gilles 1986), dem Erscheinen des Standardwerks (Weiller 1988) und der Berücksichtigung neuentdeckter Trierer Münzen als Nachtrag (Weiller 1997) hat es offenbar kein numismatisches Fundmaterial des erwähnten Zeitraumes gegeben. Der doch überraschende Befund – in Fortschreibung der Entwicklung des 11. Jahrhunderts wäre für das 12. Jahrhundert eine stärkere Monetarisierung selbst alltäglicher Wirtschaftstransaktionen und damit ein entsprechend höheres Fundaufkommen zu erwarten gewesen – findet seine Bestätigung auch in der Aussage eines langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiters des Rheinischen Landesmuseums. Wie mir Wilfried Knickrehm versicherte, habe er in seiner rund 30-jährigen Suchtätigkeit in und um Trier höchstens ein- oder zweimal eine Münze des 12. Jahrhunderts gefunden. Die Schlussfolgerung kann daher nur lauten, dass Einzelfunde des 12. Jahrhunderts aus dem Stadtgebiet ausgesprochen selten sind.

Um diese Aussage auf ihre Stichhaltigkeit zu überprüfen, listet die folgende Übersicht die Zahl der überlieferten Trierer Münzen auf sowie ihr Fundvorkommen im Trierer Stadtgebiet.

**Der Fundhorizont der Stadt Trier während des 12. Jahrhunderts
mit einer Übersicht der bekannt gewordenen Gepräge ihrer Münzstätte**

Weiller	Kluge	Dannenberg	Überlieferte Exemplare	Funde aus Trier
W. 99	K. 17.30	–	8	–
W. 96 (Obol)	–	–	2	1 (W. 96.2)
W. 98	K. 17.30.1	–	3	–
W. 95	K. 17.30.2	Dbg. 488	3	–
W. 163 (Obol)	–	–	1	–
W. 103	K. 17.31.1	Dbg. 486	47	–
W. 113	K. 17.31.2	–	2	–
W. 101 (102, 164)	K. 17.31.3	Dbg. 485	je 1	1 (W. 164.1)
W. 106 (ab 1106)	K. 17.32.1	–	87	–
W. 104 (ab 1106)	K. 17.32.2	Dbg. 484	31	–
W. 105	K. 17.32.3	–	1	–

(Zur Gruppe Kluge 17.32 hinzu: X= „Dutte voll“, W. FNr. 57)

Weiller	Kluge	Dannenberg	Überlieferte Exemplare	Funde aus Trier
W. 110	K. 17.33.1	–	31	–
W. 110.1 (Goldabschlag)	–	Dbg. 1538	1	1 (W. 110.1)
W. 109	K. 17.33.2	–	1	–
W. 111	K. 17.33.3	–	2	–
W. 110.5	K. 17.33.4	–	1	–
W. 117 (ab 1119?)	K. 17.34	Dbg. 489	5	1 (W. 117.1)
W. 116 (ab 1119?)	K. 17.34.1	–	1	–
W. 115 (ab 1119?)	K. 17.34.2	–	1	–
W. 114	K. 17.35	–	3	–
W. 100	K. 17.36	Dbg. 487	1	–
W. 100 A	K. 17.36.1	–	1	–

2 König/Kaiser Heinrich V. (1106 [1111]-1125)

W. 107 (1106-1111)	–	–	11	–
W. 108 (ca.1111)	–	–	1	–
W. 112 (1111-1125)	–	–	18	–
W. 118 (ab 1119?)	–	Dbg. 463	2	–

3 Erzbischof Albero von Montreuil (1131-1152)

W. 123 (ab 1132)	K. 17.37	Dbg. 490	15	1 (W. 123.15) + X = „kleiner Fund“ (W. FNr. 59)
W. 124	K. 17.37.1	–	14	–
W. 125	K. 17.37.2	–	1	–
W. 126	K. 17.38	Dbg. 492	26	–
W. 97 (dort bei Eb. Bruno)	K. 17.38.1	–	1	1
W. 127	K. 17.39	Dbg. 1882	376	– (davon 334 aus Fund Oberweis, W. FNr. 50)
W. 128 (Obole)	–	Dbg. 1883	2	–
W. 165	K. 17.39.1	–	1	1 (W. 165.1)
W. 129	K. 17.40	–	16	–
W. 130	–	Dbg. 491	2	1 (W. 130.2)

4 Erzbischof Hillin von Falmagne (1152-1169)

A. Prägung noch auf großem Schrötling, 1152 bis ca. 1155

W. 133 (Fund Thailen, W. FNr. 56)			1	–
W. 134 (alle Fund Thailen)			12	–
W. 135 (davon 17 Fund Thailen)			18	–
W. 136 (alle Fund Thailen)			4	–
W. 137 (alle Fund Thailen)			13	–

B. Prägung auf kleinem Schrötling, ca. 1155-1169

W. 138			582	– (davon 573 aus Fund Thailen, W. FNr. 56; Trierer Einzelfunde bislang nicht bekannt)
W. 139 (Obole)			2	1 (W. 139.2)

5 Erzbischof Arnold I. (1169-1183)

W. 140			2851+X	1987+X (davon 1987 aus Fund St. Irminen 1928, W. FNr. 62; „X“ aus Fund St. Irminen 1810, W. FNr. 58; 842 aus Fund Thailen, W. FNr. 56; 13 aus Fund Springiersbach, W. FNr. 55; 9 aus Fund Adana, Türkei, W. FNr. 422; Trierer Einzelfunde bislang nicht bekannt)
W. 141 (Obole, davon 10 aus Fund St. Irminen 1928)			12	10

Weiller	Kluge	Dannenberg	Überlieferte Exemplare	Funde aus Trier
---------	-------	------------	------------------------	-----------------

6 *Erzbischof Rudolf von Wied (1183-1189)*

W. 142			313	260
(davon 260 aus Fund St. Irminen 1928; Trierer Einzelfunde bislang nicht bekannt)				
W. 143 (Obol)			1	–

7 *Domkapitel für Folmar von Blieskastel (1186-1189)*

W. 144			299 ½	295
(davon 295 aus Fund St. Irminen 1928; Trierer Einzelfunde bislang nicht bekannt)				
W. 145 (Obol)			3	1 (W. 145.1)
(Fund St. Irminen 1928).				

8 *Erzbischof Johann I. (1189-1212)*

A. 1. Emission (1190-[1202?] 1210?)

W. 146			111	38
(davon 38 aus den Funden St. Irminen 1928 [35] und St. Matthias [3], W. FNr. 61; Trierer Einzelfunde bislang nicht bekannt)				

B. 2. Emission ([1202?] 1211[?]-1212)

W. 147			22	–
--------	--	--	----	---

Stadttrierische Einzelfunde aus nichttrierischen Münzstätten

- Münzstätte Echternach, Abt Gerhard I., gedrittelt, nach 1110 (Gilles 1986 Nr. 17).
- Münzstätte im Raum Trier/Echternach, Münzherr(?), 2. H. 11./1. H. 12. Jh. (Gilles 1986 Nr. 20).
- Münzstätte Worms/Speyer, König/Kaiser Heinrich IV./V., halbiert, wohl Anfang 12. Jh. (Gilles 1986 Nr. 19).

Münzschatzfunde des 12. Jahrhunderts aus Trier

Trier/Umggebung

Erzbischof Bruno von Bretten und Lauffen, nach 1106, zu W. 104, 105/106; „eine ganze Dutte voll“, W. FNr. 57. 100 % trierisch.

Trier/Umggebung

Erzbischof Albero von Montreuil, nach 1131, zu W. 123; „An 20 Belege seyen vereint aufgefunden worden“, nach 1131, zu W. 123, Petry 1992a FNr. 59. ee (unsichere Fundüberlieferung). 100 % trierisch.

Trier, St. Matthias

Erzbischof Albero von Montreuil, nach 1131, zu W. 123-132; „kleiner Fund“, W. FNr. 59. 100 % trierisch.

Trier, St. Irminen 1810

Erzbischof Arnold I., nach 1169, W. 140; „un grand nombre“, W. FNr. 58. 100 % trierisch.

Trier, St. Irminen 1928

Erzbischöfe Arnold I. (W. 140: 1987 Ex., W. 141: 10 Ex.; Rudolf von Wied (W. 142: 260 Ex.; Domkapitel für Folmar: W. 144: 295 Ex., W. 145: 1 Ex.; Johann I. 1. Emission (W. 146: 35 Ex.) = 2588 Ex. + 3 Trierer Beischläge), dazu Metz: 4 Ex., Hornbach: 2 Ex., Köln: 32 Ex., unbestimmte kaiserliche Münzstätte: 1 Ex., nach 1190, W. FNr. 62, Petry 1992b, 482/83 FNr. 54. 98,5 % trierisch.

Münzschatzfunde des 12. Jahrhunderts aus der weiteren Umgebung Triers

Der Befund ist eindeutig: Trotz teils erheblicher Prägezahlen bei entsprechend hohem Stempelgebrauch speist sich die Kenntnis über das Trierer Münzwesen des 12. Jahrhunderts nahezu ausschließlich aus den Münzschatzen, die entweder in der Stadt Trier selbst oder in ihrer Umgebung zu Tage kamen.

Bébange, Bezirk Arlon, Provinz Luxembourg

Erzbischof Bruno von Bretten und Lauffen (1102-1124), nach 1119, W. FNr. 1. Seine über 130 Münzen des Erzbischofs und des deutschen Herrschers Heinrich V. vermitteln ein einzigartiges Bild über die Prägevielfalt und das Prägeprogramm zweier Reichsfürsten, das den religiösen Anspruch der Moselmetropole als „Secunda Roma“ ebenso spiegelt wie Aspekte der unmittelbaren Territorialpolitik.

Oberweis, Kreis Bitburg-Prüm

Erzbischof Albero von Montreuil (1131-52), nach 1131, W. FNr. 50.

Thailen, Kreis Merzig-Wadern

Erzbischof Albero von Montreuil (1131-52), Erzbischof Hillin von Falmagne (1152-1169), Erzbischof Arnold I. (1169-1183), um 1183, W. FNr. 56.

Springiersbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Erzbischof Johann I. (1190-1202, 1. Emission 1190-[1202?] 1210?), Anfang 13. Jahrhundert, W. FNr. 55.

Im ostelbischen Raum sowie in den Anrainerstaaten der Ostsee, deren Fundreichtum des ausgehenden 10. und besonders des 11. Jahrhunderts nahezu ausschließlich für die Kenntnis des gesamten deutschen Münzwesens in diesem Zeitraum verantwortlich ist, sind Trierer Münzen zu Beginn des 12. Jahrhunderts jetzt nur noch vernachlässigenswert schwach vertreten. Erzbischof Bruno ist der letzte Trierer Metropolit, dessen Münzen den Münzschatzen dieser ehemaligen Fernhandelsdenarszone beigemischt sind. Ihre Zahl von sieben Exemplaren, davon drei im Münzschatz von Burge, Schweden (Hatz 2001), der mit einem Vergrabungsdatum um 1143 zugleich das Ende jener Fernhandelsdenarszeit markiert, steht in krassem Gegensatz zu den 1189 ermittelten Trierer Münzen des 11. Jahrhunderts (Petry 2006), die im Wege des Handels in diesen Raum abgeflossen sind. Andere Abflussrichtungen sind ebenfalls nur schwach belegt, so mit einer Münze Brunos (W. 120.55) im Münzschatz von Thrakien, Griechenland (W. FNr. 135), der mit dem zweiten Kreuzzug (1147-1149) in Verbindung gebracht wird, oder mit den immerhin neun Münzen Erzbischof Arnolds I. in einem Münzschatz aus der Gegend von Adana, Türkei (W. FNr. 422), dessen Besitzer als Teilnehmer am Kreuzzug Friedrichs I. Barbarossa (1189-1190) identifiziert worden ist.

Erstmals mit dem beginnenden 12. Jahrhundert werden Münzschatze in der Stadt Trier selbst verborgen, die bis zum Ende des Jahrhunderts nur Trierer Gepräge in durchaus nennenswerter Anzahl enthalten. Mit einer Zahl von lediglich neun Exemplaren aus der Trierer Münzstätte, denen noch drei weitere aus anderen Münzstätten hinzuzuzählen sind, beträgt das stadttrierische Fundspektrum der Einzelfunde jedoch nur rund die Hälfte des Fundaufkommens im 11. Jahrhundert (Petry 2006)! – was zu der etwas provokanten Überschrift führte: „Viel Geld in nur wenigen Händen?“ Eine Antwort ist schwierig

zu finden; schließlich geben gerade die Einzelfunde mit „ihrer völlig absichtslosen Zusammensetzung einen echten Querschnitt durch den Geldumlauf historischer Zeiten“ und vermitteln so ein „ungeschminktes Bild vom täglichen Geldbedarf und Geldbeutelinhalt der Bevölkerung“ (Nau 1965). Sollte der auffällige Gegensatz zwischen quantitativ bedeutenden Münzschatzen und zahlenmäßig sehr bescheidenen Einzelfunden für die Stadt Trier bedeuten, dass sich der Geldbesitz in nur wenigen Händen konzentrierte, ein Geldbesitz, der, um einen plakativen Begriff zu gebrauchen, vornehmlich im Handel zum Einsatz kam, die Münzschatze somit Indikatoren innerstädtischer, recht umfangreicher Wirtschaftstransaktionen sind, während für den Großteil der Bevölkerung der Münzbesitz einfach zu kostbar war, um auch nur ein Stück zu verlieren?

Gewisse Hinweise legen diese Interpretation nahe. So lässt sich seit dem Ende des 11. und während des 12. Jahrhunderts eine innerstädtische Bevölkerungsgruppe festmachen, die zur wichtigsten „Triebkraft der Stadtentwicklung“ zählen sollte, nämlich die Ministerialität (Bönnen 1996). „Die Dynamik dieser führenden Gruppe“, so die weitere Schlussfolgerung des Autors, „bestimmte in entscheidendem Maße die Entwicklung der Stadtverfassung und der Wirtschaft Triers während des weiteren hohen Mittelalters.“ Können wir also, mit aller gebotenen Vorsicht, zumindest die Verbindung zwischen Münzschatz und herausgehobener Sozialstellung seines Besitzers wahrscheinlich machen, harrt das andere Extrem – nur wenige bzw. fehlende Einzelfunde – noch einer Erklärung. Aber auch hier lassen sich Ursachen finden, die für die Geldarmut der Bevölkerung verantwortlich gemacht werden können.

Nach einer rein quantitativen Analyse sind aus der Regierungszeit Erzbischofs Bruno wenigstens sieben Einzelfunde überliefert. Gut die Hälfte dieses Fundaufkommens konzentriert sich demnach auf das erste Viertel des 12. Jahrhunderts! Von seinem Nachfolger Albero sind wenigstens drei Einzelfunde bekannt; die anschließende, praktische Fundleere in der Stadt, die nur mit einer entsprechenden Geldarmut bei der Bevölkerung erklärt werden kann, ist offenbar auf eine tiefgreifende Zäsur im allgemeinen und alltäglichen Wirtschaftsleben zurückzuführen. Sie bot nur wenig Chancen, Geld zu verdienen und auch auszugeben. Eine solche Zäsur erklärt sich am ehesten mit dem 1141 erfolgten Angriff Graf Heinrichs von Namur, seit 1136 Erbe der Luxemburger Grafschaft und Vogt der Abtei St. Maximin, auf die Stadt. In Anerkennung seiner Verdienste um die Erlangung der Königswürde hatte Konrad III. von Hohenstaufen diese Abtei 1139 dem Trierer Erzbischof übertragen. Der Luxemburger empfand folgerichtig diese Entscheidung als strategische Einschränkung seiner territorialpolitischen Ziele und nahm sie nicht kampflos hin. Bis zum Ende des Jahres 1146 tobten erbitterte Kämpfe im Trierer Land, die Bevölkerung litt unter den Raubzügen, Brandschatzungen und dem Morden. Dieses Elend wurde noch zusätzlich durch eine Hungersnot verschärft, unter der in den vierziger Jahren ganz Lothringen litt und manche veranlasste, im

Rahmen des 2. Kreuzzuges (1147-1149) die Heimat Richtung Ungarn zu verlassen (Haverkamp 1981 [1997], Pundt 1996). Wenn noch spätere Trierer Quellen betonen, wie sehr das Land bis weit in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts unter den Folgen der jahrelangen Kämpfe zu leiden hatte, so dürfte die monetäre Fundarmut beziehungsweise Fundleere in der Stadt darin ihre einleuchtende Ursache finden.

Die Münzprägung Erzbischof Brunos hat eine Besonderheit überliefert, die, neben der festgestellten Zahl der Einzelfunde, einen weiteren Lichtstrahl auf die – relative – Wohlhabenheit seiner Zeit wirft. Es ist dies ein goldener Pfennig (Denar), der bezeichnenderweise als Einzelfund zu Tage kam. Mit einem Wert von 12 silbernen Pfennigen (Denaren) ist er die erste ausgeprägte Trierer Schillingmünze, auch wenn diese Münze nicht für den allgemeinen Geldumlauf geprägt worden war, sondern wohl eher als goldener Rekognitionszins an die Kurie interpretiert werden kann (Reverchon 2006).

Mit einer weiteren Besonderheit kann die trierische Münzgeschichte des 12. Jahrhunderts aufwarten: Gegen 1155 erfolgte unter Erzbischof Hillin der Übergang vom breiten, noch karolingerzeitlich beeinflussten zum kleinen, jetzt typisch regional-lothringischen Schrötling [Abb. 1-2]. Die Vorreiterrolle hatte die bischöfliche Münzstätte Metz gespielt, die etwa zwei Jahrzehnte früher diesen Schritt getan hatte. Da die Durchschnittsgewichte der Münzen beider Münzstätten zu dieser Zeit etwa gleich waren, war nun auch optisch ein Währungsraum entstanden, dessen Erzeugnisse der hochmittelalterliche Mensch jetzt leicht von denen benachbarter Währungsräume unterscheiden konnte. Heute würde man eine solche Maßnahme als „Akt des Vertrauens“ interpretieren, wobei natürlich offen bleiben muss, ob dies eine bewusste währungspolitische Maßnahme des Trierer Erzbischofs war, um die Akzeptanz seiner Münzen in diesem Absatz- und Handelsraum zu erleichtern.

Insgesamt weist die stadttrierische Münz- und Geldgeschichte des 12. Jahrhunderts einige erwähnenswerte Besonderheiten auf. Sie fingen schon damit an, dass die gewissermaßen als „Eintrittsgeld“ zur vorliegenden Untersuchung gedachte, aktuelle Fundmünze ganz einfach nicht beizubringen war. Dieses Fehlen veranlasste die Analyse der städtischen Fundmünzenstruktur, deren Dichotomie – städtische Münzschätze mit nennenswerten Zahlen Trierer Gepräge einerseits und wenige beziehungsweise fehlende Einzelfunde seit dem ersten Drittel des Jahrhunderts andererseits – Verwerfungen sozialer und wirtschaftlicher Art nahelegte. Als Erklärungsmuster bot sich an, die städtischen Münzschätze mit der seit dem Ende des 11. Jahrhunderts nicht nur politisch sondern auch wirtschaftlich erstarkenden Schicht der Ministerialität und die Armut an Einzelfunden als Folge von Hungersnot und kriegerischen Auseinandersetzungen in Verbindung zu bringen.

Aus dem Blickwinkel der deutschen Münz- und Geldgeschichte brachte die Regierungszeit Erzbischof Brunos den Übergang von der Zeit des Fernhandelsdenars, gekennzeichnet durch den massenhaften



1
Erzbischof Hillin von Falmagne (1152-1169).

Pfennig mit großem Schrötling, 1152 bis ca. 1155 (W. 136).

Vs.: Barhäuptiges Brustbild des Erzbischofs mit nach außen gewendetem Krummstab, nach links. Außen Kerbkreis.

Rs.: Nach rechts stehender, rückwärts blickender Löwe, mit umgelegtem Schwanz. Legende zwischen zwei Kerbkreisen.

M. 1:1.



2
Erzbischof Hillin von Falmagne (1152-1169).

Pfennig mit kleinem Schrötling, 1155 bis 1169 (W. 138).

Vs.: Barhäuptiges Brustbild des Erzbischofs von vorn, zu seiner rechten Seite der nach außen gewendete Krummstab. Außen Perlkreis.

Rs.: Zweitürmiges Kirchengebäude mit spitzem Giebel und rundbogigem Tor. Auf den kuppelförmigen Dächern der Türme befindet sich jeweils ein Punkt. Legende zwischen zwei Perlkreisen. M. 1:1.

Abfluss deutscher und mit ihnen auch Trierer Pfennige in die Länder der Fernhandelsdenarszone während des 11. Jahrhunderts, zur Zeit der lokalen beziehungsweise regionalen Wirtschaftstransaktionen, in denen der Einsatz des lokalen Geldes dominierte. Erst ganz gegen Ende des 12. Jahrhunderts wird auch in Trier die Tendenz feststellbar, dass, zuerst deutlich in den Münzschatzen, fremde Münzen in den lokalen Geldumlauf einsickern und ihn ergänzen; zur alltäglichen Währungswirklichkeit soll sie sich dann im nachfolgenden Jahrhundert entwickeln.

Abkürzungen

Dbg. Dannenberg
K. Kluge
W. Weiller 1988 bzw. 1997

Literatur

H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit (Berlin 1876-1904). – G. Bönnen, Trier zwischen dem 10. und dem beginnenden 12. Jahrhundert. Erzbischöfe und Erzstift, regionale Herrschaftsträger und Stadtbevölkerung. In: Trier im Mittelalter. Hrsg. von H. H. Anton/A. Haverkamp. 2000 Jahre Trier 2 (Trier 1996) 203-237. – K.-J. Gilles, Fundmünzen der salischen Kaiserzeit aus dem Trierer Land. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 18 = Kurtrierisches Jahrbuch 26, 1986, 48*-53*. – G. Hatz, Die deutschen Münzen des Fundes von Burge I, Ksp. Lummelunda, Gotland (tpq 1143). Commentationes de nummis saeculorum IX-XI in Suecia repertis N. S. 16 (Stockholm 2001). – A. Haverkamp, Die Mosellande im 12. Jahrhundert – Motive zur Auswanderung? Zeitschrift für siebenbürgische Landeskunde 75, 1981, 21-39; auch in: A. Haverkamp, Verfassung, Kultur, Lebensform. Beiträge zur italienischen, deutschen und jüdischen Geschichte im europäischen Mittelalter (Mainz 1997) 299-320. – B. Kluge, Conspectus Nummorum Germaniae Medii Aevi (CNG) 5. Oberlothringen 4. Das Erzbistum Trier. Geldgeschichtliche Nachrichten 35, 2000, 184-196. – B. Kluge, Conspectus Nummorum Germaniae Medii Aevi (CNG) 6. Oberlothringen 5. Das Erzbistum Trier (Fortsetzung Trier, Koblenz). Geldgeschichtliche Nachrichten 35, 2000, 253-259. – E. Nau, Neue Ausgrabungsfunde in Württemberg. Dona numismatica. Walter Hävernich zum 23. Januar 1965 dargebracht. Hrsg. von P. Berghaus/G. Hatz (Hamburg 1965) 261-279. – K. Petry, Monetäre Entwicklung, Handelsintensität und wirtschaftliche Beziehungen des oberlothringischen Raumes vom Anfang des 6. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Trierer Petermännchen, Wissenschaftliche Reihe 2 (Trier 1992) – K. Petry, Von der Statik bistumsorientierter Umlaufzonen zur Dynamik fluktuierender Währungsgebiete: Der Geldumlauf in Oberlothringen vom Ende der Karolingerzeit bis um 1300 anhand der Münzfunde. Publications de la Section Historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg 108, 1992, 403-517. – K. Petry, Ein halbiertes Pfennig aus Trier. Zur Münz- und Geldgeschichte des 11. Jahrhunderts. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 38, 2006, 71-77. – M. Pundt, Erzbischof und Stadtgemeinde vom Ende des Investiturstreites bis zum Amtsantritt Balduins (1122-1307). In: Trier im Mittelalter. Hrsg. von H. H. Anton/A. Haverkamp. 2000 Jahre Trier 2 (Trier 1996) 239-293. – A. Reverchon, Metzger Denare vom 10. bis 13. Jahrhundert. Untersuchungen zu den Währungsräumen zwischen Maas und Rhein. Trierer historische Forschungen 44 (Trier 2006). – R. Weiller, Die Münzen von Trier I 1. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXX (Düsseldorf 1988). – R. Weiller, Die Münzen von Trier I 1 – Nachtrag. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 303-320.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-2 Th. Zühmer, RLM Trier, Foto ME 2007,81/8; 9.